

# Stern oder Sternschnuppe?

**E-SCHROTT** Mit den Reizworten Gold und Silber lassen sich die Fantasien von Spekulanten beflügeln. Im Zuge der zunehmenden Knappheit von Primärrohstoffe rücken Technologien zur Aufbereitung in den Fokus – auch wenn die Faktenlage dürftig ist, wie das Beispiel Q:Charge zeigt.

Rein rechnerisch produzierte im Jahr 2012 jeder Deutsche knapp 13 Kilogramm E-Schrott. Nur ein Bruchteil des elektronischen Abfalls wird recycelt. Dabei enthält E-Schrott wichtige, knappe und teure Rohstoffe wie Gold, Silber, Kupfer und Seltene Erden. Bisher ist hochwertige Verwertung jedoch mühsam und lohnt sich in vielen Fällen nicht. Das Berliner Unternehmen Q:Charge Europe bewirbt eine Technologie, mit der sich das ändern soll.

Die Firma wurde 2010 unter dem Namen SUN2NRG gegründet. Die Aktie der Gesellschaft, die zwischenzeitlich in Q:Charge Europe umfirmiert wurde, notiert seit dem 14. September 2011 im Freiverkehr der Berliner Börse, war allerdings zwischen Oktober 2011 und Januar 2012 vom Handel ausgesetzt. Im Oktober vergangenen Jahres beschließt das Unternehmen Q:Charge, das zuvor sein Geschäftsmodell mit Infrastrukturausbau im Bereich der Elektromobilität beschrieben hat, nach eigenen Angaben eine neue strategische Marschrichtung.

Anfang November 2013 meldet das Unternehmen, künftig die Beteiligung an „technologisch führenden Unternehmen im Rohstoffrecycling“ anzustreben. „Wir wenden uns Technologien zu, die im Wertstoffrecycling Fortschritte schaffen“, lässt

sich Markus Leu in einer Pressemitteilung zitieren. Weitere Ankündigungen sollen folgen. Leu agiert seit Oktober als neuer Vorstand des Unternehmens. Nach eigenen Angaben verfügt er über 25 Jahre Erfahrung im Bereich Maschinen- und Anlagenbau. Als Aufsichtsrat werden Jürgen Arbter, Geschäftsführer bei Re’public, einer Agentur für Finanzkommunikation, und Manfred Schubert berufen. Schubert ist Geschäftsführer des Unternehmens U & I – Umwelttechnik und Ingenieure, das technisch integrierte Gesamtplanung bis zur Bauabwicklung unter anderem im Bereich Abfallbehandlungs- und Entsorgungsanlagen leistet. Schubert ist ebenfalls Geschäftsführer des Beratungsunternehmens Leonardon Management & Consulting, zu der das Witzenhausen-Institut für Umwelt und Energie gehört. Dritter im Aufsichtsrat ist der Berliner Rechtsanwalt Uwe Aderhold.

Im Online-Börsenforum Ariva.de wird die Meldung sofort aufgegriffen. Ein User, der sich „Packardbell“ nennt, schreibt, dass in Kürze weitere Info erscheinen werde. Man sei praktisch gerade am „Anfang von mindestens 100 Prozent Steigung in den nächsten vier Wochen“.

In der Meldung vom 5. November, die Q:Charge über den Bezahlendienst Ots versendet, vermeldet das Unternehmen voll-

mundig, man habe „eine bahnbrechende Technologie eines europäischen Herstellers aufgegriffen“. Das Aufschlussverfahren für Verbundstoffe arbeite trockenmechanisch, deswegen benötige es weder „Unmengen von Energie wie konventionelle Schmelzverfahren noch Chemikalien (Säuren), wie sie beim Löseverfahren eingesetzt werden“. Mit dem Verfahren ließen sich zudem Verbundmaterialien aufspalten, die bisher nicht trennbar waren. Es zerlege beispielsweise Platinen aus elektronischen Geräten in ihre einzelnen Rohstoffe. Reinheitsgrade bis zu 98 Prozent würden die rückgewonnenen Materialien direkt für die Industrie verwertbar machen. Zunächst solle die Technologie in einem bereits angeschobenen Projekt in Kroatien zum Einsatz kommen.

Ein neuer Stern am Rohstoff-Himmel? Wohl kaum, meint ein Brancheninsider, der anonym bleiben will, schließlich sei die trockenmechanische Aufbereitung eine herkömmliche Technologie, die seit vielen Jahren im Einsatz ist.

Im Finanzforum jubelt User „Packardbell“ am gleichen Tag, der Wert der Aktie könne bis Ende des Jahres bis auf fünf oder sechs Euro steigen.

Für Werte, deren Erstling im Freiverkehr der Börse Berlin erfolgt ist, wie bei Q:Charge geschehen, gelten erleichterte Zulassungsvoraussetzungen und weniger strenge Folgepflichten als am regulierten

**Wenig  
Information,  
große  
Begehrlichkeiten**

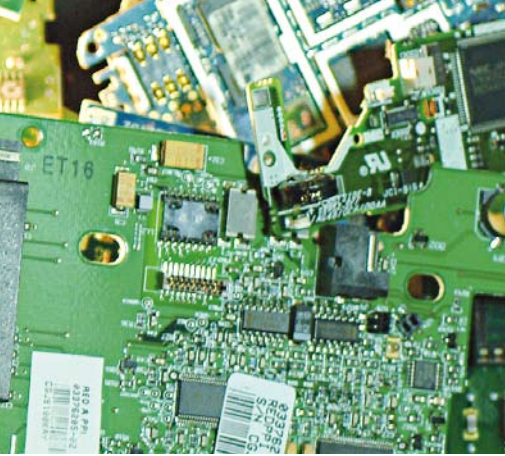


Foto: Siegfried Springer, pixelio.de

Markt. Dies gilt insbesondere für die Publizitätspflichten. Hinzu kommt, dass anders als im regulierten Markt im Freiverkehr kein gesetzlicher Prospektzwang besteht. Es genügt ein bei der Börse einzureichendes Exposé, das nicht veröffentlicht werden muss. „Anleger müssen in solchen Fällen selber recherchieren“, sagt Petra Greif von der Berliner Börse. Q:Charge sei ein klassischer „marktenger Titel“, bei dem nur wenige Aktien gehandelt werden. Bereits geringe Umsätze können deswegen zu extremen Kursausschlägen nach oben oder unten führen. „Diese aus dem geringen Handel resultierende hohe Volatilität kann unter Umständen von unseriösen Marktteilnehmern zur Kursmanipulation missbraucht werden“, sagt Greif. Im Falle von Q:Charge sei vonseiten der Börsenaufsicht jedoch bisher nichts zu beanstanden.

Wie man sich über Q:Charge informieren soll, ist jedoch unklar. Auf der Website des Unternehmens finden sich unter dem Reiter „Investor Relations“ in der Rubrik „Medienecho“ lediglich allgemeine Artikel zum Thema Elektroschrott und sekundären Rohstoffen aus dem „Spiegel“ und der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Unter „Dokumente“ wird der Bericht des Bundesministeriums Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit zur umweltpolitischen Zusammenarbeit mit Mittel- und Osteuropa zum Download angeboten. Bei dem Stichwort „Hightechanlage“ ist zu lesen, dass Q:Charge unter Verwendung modernster Anlagentechnologien Elektronikabfall und Schlacke aus der Kehrichtverbrennung hocheffizient, vollautomatisch und ohne Belastung für Mensch und Umwelt verarbeiten könne. Dazu nutze Q:Charge ein patentiertes mechanisches

Trennverfahren. Der Rohstoffrückgewinnungsgrad liege bei über 95 Prozent, die Reinheit der einzelnen Output-Fractionen bei über 98 Prozent.

E-Schrotte und Schlacke in Kombination zu verarbeiten, scheint vom RECYCLING magazin befragten Verfahrenstechnikern jedoch kaum möglich.

Markus Leu will gegenüber dem RECYCLING magazin über die Technologie keine Einzelheiten verraten. Das Verfahren, versichert er, sei sowohl vom TÜV als auch von einem Fraunhofer-Institut und einem weiteren unabhängigen Büro geprüft worden. Mehrere Pilotprojekte würden derzeit durchgeführt, zwei in Deutschland und eines in der Schweiz. Mehr Informationen gebe es in den „kommenden Monaten“.

Im Oktober, noch vor der Ankündigung des Strategiewechsels, lag der Börsenkurs von Q:Charge bei knapp 90 Cent pro Aktie. Seit der ersten Pressemitteilung zur neuen Ausrichtung kennt der Börsenchart des Unternehmens vorerst nur eine Richtung: steil aufwärts. Zehn Tage nach der Meldung zum Strategiewechsel verschickt Q:Charge die Nachricht, man verhandle mit einer kroatischen Planungs- und Projektgesellschaft für Recyclinganlagen. „Die geplante Übernahme würde Q:Charge in die Lage versetzen, die Technologie dort in den Markt zu bringen.“

Am Dienstag, dem 19. November, kurz vor Mitternacht, schreibt der hellsichtige „Packardbell“: „Am Donnerstag geht’s weiter up ihr werdet sehen ;-).“ Am

Donnerstag, dem 21. November, verkündet Q:Charge tatsächlich unter der Headline „Vereinbarung unterzeichnet“, dass man eine Übernahme der Gesellschaftsteile an der Manir d.o.o plane. Das kroatische Unternehmen, angeblich eine Planungs- und Projektgesellschaft, verfüge über „eine innovative Technologie zur Rückgewinnung von Rohstoffen aus Industrieabfällen sowie technischen Abfällen“. Außer dem Namen des Unternehmens gibt es keine neue Information. Eine Unternehmensadresse oder Website wird nicht genannt. Das Unternehmen ist im Internet nicht zu finden.

Der Kurs schießt weiter durch die Decke.

Gegenüber dem RECYCLING magazin will Leu mit Hinweis auf laufende Verhandlungen dazu keine Fragen beantworten. Weder über das Geschäftsmodell noch das Unternehmen in Kroatien; nicht einmal die Mitarbeiterzahl von Q:Charge möchte er nennen.

Am 28. November meldet Q:Charge, man übernehme die Vertretung der RW Recycling World, ein Schweizer Unternehmen aus dem Bereich Umwelttechnologie und Industrieanlagenbau. Gemeinsam wolle man die „attraktiven südosteuropäischen Märkte“ erschließen. Der Kurswert des Unternehmens erreicht am 3. Dezember, rund vier Wochen nach der ersten PR-Meldung von Q:Charge, mit 5,50 Euro seinen vorläufigen Höhepunkt. Dann macht einer der Händler Kasse, der Kurs stürzt bis Ende des Jahres auf 1,20 Euro.

Am 29. Januar findet sich auf der Firmenwebsite die Meldung, dass die Verhandlungen der letzten Wochen mit Manir nun zu einem konkreten Übernahmeangebot geführt hätten. Markus Leu wird mit den Worten zitiert: „Ich bin davon überzeugt, dass alles Weitere eine reine Formsache ist.“

Laut der Datenbank des Schweizerischen Gläubigerverbands Creditreform ist Manir ein Großhandel mit einem Mitarbeiter.

Daniela Becker

### Im Freiverkehr besteht kein Prospektzwang



Foto: www.q-charge.de